

Der Satellit erscheint als Beiblatt der Kronstädter Zeitung jeden Montag und kann nur mit dieser Zeitung pränumerirt werden.

Der Satellit.

Der Pränumerationspreis für Satellit und Kronstädter Zeitung beträgt halbjährig ohne Postzusendung 4 fl., mit postfreier Zusendung in die k. k. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr.

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 11.

Montag, den 16. März 1857.

18. Jahrgang.

Ein Wort über unsere Gemeindewaldungen.

Noch haben wir einen wirklichen Wald, das einzige große Besitztum, welches noch nicht ausgetheilt ist. Und unsere Wälder sind nicht, wie in Frankreich und England, größtentheils Privat-, sondern Gemeindeeigentum. Wir sind auch hierin noch Deutsche. Denn nach einem uralten deutschen Rechtsgrundsatz sind Wald, Weide und Wasser gemeine Nutzungen aller Markgenossen; die Idee der Gütergemeinschaft des Waldes ist eine echt — altgermanische *).

Diesem widerstreitet freilich die hier und da in sächsischen Dörfern längst vollzogene gänzliche Parcellirung der Gemeindewaldung, wodurch dieselbe Privateigentum wurde wie das Feld, wodurch der in social-politischer Beziehung so äußerst wichtige Gegensatz, wornach der Wald die Aristocratie, das Feld das Bürgerthum im Bilde der Bodencultur repräsentirt, für die betreffenden Ortschaften aufgehoben wurde. Das hat sich bitter gemacht. Viele Dörfer haben gegenwärtig wenig oder gar keinen Wald. Sie stehen da wie Städte ohne Kunstdenkmäler, ohne Theater, Concerte, ohne ästhetische und gemüthliche Anregung. Sie haben wenig oder gar keinen Wald mehr, denn nur der Reiche kann Waldwirthschaft treiben, ja oft ist nicht einmal der Reichste reich genug dazu. Darum gehen die Wälder da zu Grunde, wo der Waldbau darauf hin angelegt wird, in möglichst kürzester Frist möglichst viel abzuwerfen. Die Auftheilung des Gemeindewaldes ist eine Verfehlung. Denn der Wald ist das Stammcapital der Gemeinde, bei welchem nicht darnach gefragt werden darf, wie viel Procente es abwirft. Wehe der Gemeinde, die dieses Capital zerstückelt! Denn stückweise wird es in kürzester Frist aufgezehrt. Die Fabel vom Ruthenbündel sollte auch in dieser Beziehung beachtet werden. Doch dem Himmel sei es gedankt, noch ist der Unfug nicht allgemein geworden; noch gehören wir zu denjenigen Völkern, die den offenen gemeinschaftlichen Wald neben dem in Privatbesitz geschlossenen Felde besitzen, und die darum, um mit Niehl zu reden, nicht nur eine Gegenwart sondern auch eine Zukunft haben. Aber trotzdem muß der Unfug empören und bekämpft werden. Denn wir haben im Lande nicht einmal scheinbare Beweggründe zur Auftheilung des Gemeindewaldes. Jedes sächsische Dorf hat außer dem Waldboden Erde genug für Pflug und Karst und Heugabel.

Gehen wir den übeln Folgen der Wälderauftheilung, welche gleichbedeutend ist mit Wälderverwüstung, weiter nach. Ich deutete die social-politischen Nachteile eben an und füge nun noch die Worte Niehl's hinzu: „Haut den Wald nieder und ihr nehmt dem deutschen Volksthum ein Lebenselement. Der Mensch lebt

nicht vom Brote allein. Auch wenn wir keines Holzes mehr bedürften, würden wir doch noch den Wald brauchen. Das deutsche Volk bedarf des Waldes, wie der Mensch des Weines bedarf. Brauchen wir das dürre Holz nicht mehr, um unsern äußeren Menschen zu erwärmen, dann wird dem Geschlecht das grüne, in Saft und Trieb stehende zur Erwärmung seines inwendigen Menschen um so nöthiger sein. Der Wald ist der Turnplatz der Jugend, oft auch die Festhalle der Alten. — Er hat uns die merkwürdigsten alten Namen in der Benennung seiner Reviere erhalten. — Er ist in seinem lautlosen mittägigen Schweigen, wo der Wanderer, meilenweit von jeder menschlichen Niederlassung entfernt, nur den Schlag des eigenen Herzens in der Kirchenstille der Wildniß hört, heilig. Damit er's bleibe schaffe man die Winkelhut ab, wo sie gebräuchlich ist und lasse sie nie wieder aufkommen.

Und dann die ökonomischen Nachteile! Wir fangen auch schon an über Theuerung der Brennmaterialien zu klagen. Ueberdies sehen wir, wie ganze Länder, denen man den schützenden Wald geraubt, den verheerenden Fluthen der Bergwässer und dem ausdörrenden Odem der Stürme verfallen sind. Ausgedehnte Strecken Italiens, Spaniens, Griechenlands sind wie ausgelebt, weil ihr Boden keine Wälder mehr trägt, unter deren Schutz sie sich wieder verjüngen könnten. Wir haben nun vollends keine Noth, uns diesen Gefahren auszusetzen. „Denn der Wald ist für uns nicht mehr die Wildniß, aus der wir ins „geklärte Land“ hinausstreben sollen, sondern eine wahrhaft großartige Schutzhege unserer eigensten volksthümlichen Gestattung. Den Waldboden roden heißt bei uns nicht mehr, ihn urbar machen, sondern nur eine Culturform des Bodens mit einer anderen vertauschen. Wer freilich den Werth einer Bodencultur nur nach den Procenten schätzt, der wird Waldflächen roden wollen, um sie urbar zu machen. Wir schätzen aber die verschiedenen Formen der Bodencultur nicht bloß nach ihrem materiellen, sondern auch nach ihrem ideellen Werth ab.“

Vaterländische Charakteristiken von Eduard Schiefer.

5. Der Bitzjör.

Wer ist der Mann? Der Bitzjör ist so etwas, was man in Berlin Eckensteher nennt. Er lebt den ganzen langen Tag in freier Luft, ist aber trotzdem entsetzlich faul, noch fauler als das Faulthier. In der Nähe der Brotstückerinnen, wo auch die Schnapsbuden stehen, hält er sich am liebsten auf. Da trifft Du ihn sicher, ob's regnet oder schneit. Willst Du ihn zu Deinen Diensten haben, so mußt Du viel zahlen; denn der Bitzjör gibt sich theuer, oder geht lieber gar nicht vom Plage. Am billigsten läßt er sich noch beim Weinschrotten gebrauchen, weil's dabei immer einen Trunk gibt.

*) W. G. Niehl, „die Naturgeschichte des Volks. Erster Band. Land und Leute.“ Stuttgart 1856.

ber nicht mit dem Fingerhut zugemessen wird. Er läßt sich gebrauchten, sage ich, ist aber durchaus unbrauchbar; denn er hat keine Kraft. Er schreit, schnauft, als ob er wie Sinfon sich anstrenge, aber es geht nicht vor noch rückwärts.

Selten verläßt der Bittjâr die Stadt, die Feldarbeit ist ihm ein Grâuel. Thut er's dann und wann, so geschieht es nur, wenn die Noth unerträglich geworden. Während der Weinlese möchte er gern dabei sein, aber Niemand mag ihn zum Leser haben, denn er ist mehr als er in die Butte schafft.

Im Frühjahr spielt er den Lazzaroni und lümmelt sich auf dem Straßenspflaster an den Marktecken. Von Zeit zu Zeit erhebt er sich, wenn ein Spaziergänger seine Pfeife ausklopft oder einen Gargenstumpf wegwirft, und erquickt sich dann an dem Schmogel, zu dem er so billig kaan. Er duldet's dabei ruhig, daß Du über seine Beine wegschreitest, und stellt, wenn er nicht auch dazu zu faul ist, hin und wieder eilenden Diensthöten ein Bein.

Im Sommer sind ihm die Nächte zu kurz, er nimmt den Tag dazu, um sich auszuschlafen; denn im Schlafen ist er Virtuös. Er ann feck dem Bären den Vorzug streitig machen. Seine Schlafstätte findet er überall, wo sich ein freies, beschattetes Plätzchen darbietet. Auf den Waarenkisten, die vor den Kaufläden stehen, vor dem Schlachthause, unter dem Tisch der Obsthändlerin siehst Du ihn an Sommertagen kauern und seiner Lieblingsarbeit, des Schlafes, pflegen. Es gibt Menschen, die mit Seele rauchen. Der Bittjâr schläft mit Seele. Kein aufregender Gedanke stört seine Träume, sein Magen ist selten überladen. Darum liegt er so ruhig da, ganz Schlaf und nichts als Schlaf. Weckst Du ihn und bietest ihm nicht genug, so versucht er's von Neuem — das seligmachende Kunststück, und es gelingt ihm allezeit.

Der Bittjâr ist nie allein. Ueberallhin begleiten ihn die Sinnbilder der Faulheit, auf die er ohne Scheu, wenn er's für gut befindet, wach zu sein, mit bestem Erfolge Jagd macht.

Is das ein Leben!

Die Seidenkultur in Siebenbürgen.

(Fortsetzung.)

Nach einem Berichte des Koloscher Comitats waren daselbst im Jahre 1789 4804 Maulbeerbäume gepflanzt worden.

Unterm 11. August 1789 berichtete Gallarati, daß er bei seiner Landesbereisung Nachstehendes vorgestanden habe:

Reihsmarkt und Mühbach besigen einige kleine Pflanzen; Szászváros mehrere gut gerathene Bäume, bereits vertheilt; Deva desgleichen. In Carlsburg und Alvinz zeige sich geringer Erfolg, aus Ursache schlechter Wartung. Die Pflanzen hätten von Zeit zu Zeit von dem, ihr Wachsthum hindernden Unkraut gereinigt, bei trockener Witterung begossen werden sollen. Die bischöfliche Plantage in Alvinz sei schön. In Galtts, bei Gräfin Bethlen, seien einige tausend Bäumchen; den Baueen wurden davon viele vertheilt; in Enyed erhielten sich, der schlechten Obforge und Wartung ungeachtet, viele Maulbeerpflanzen aus dem Jahre 1785. Wo die jungen Pflanzen hervorproßten, sei auch allerlei Gemüse angebaut worden, und so habe man durch öfteres Umhauen des Erdbereiches die meisten Pflanzen vertilgt. In Thorda werde die Pflanzung mit ausgezeichneter Sorgfalt betrieben, bei 4000 junge Bäume seien schon im Publikum vertheilt und neuer Samen angebaut. Den guten Fortgang habe der Stadtrichter bewirkt. In Klausenburg habe Gallarati im Jahre 1786 auf städtischem Grunde Maulbeeren angebaut. Eine Menge Pflanzen seien bereits herangewachsen, als sich der Stadtkommandant, Oberst Degenschild, den

gedachten Grund zugeeignet, 7000 Pflanzen ausgerottet, und an deren Stelle Kukuruz habe anbauen lassen. Zu Nagod und Bistritz seien die Maulbeerpflanzen ausgezeichnet; in Gysmantor im Garten des Pfarrers Wagner, welcher bereits zu 2 bis 4 Stücken jedem dortigen Inhasen gratis vertheilt habe, noch ausgezeichnet. In M. Väsárhely sei die Maulbeerpflanzung gut fortgekommen, die Einwohner bezeugten aber wenig Neigung zum Seidenbau. Nur der Vicegespan und ein Apotheker hätten, gleichsam aus Gefälligkeit, bei 400 Maulbeerbäume um ihre Weingärten versetzt; zu Szász-Regen sei erst 1789 einiger Samen angebaut, und 100 Pflanzen seien versetzt worden. In Décs befinde sich eine beträchtliche Quantität Bäume, viele bereits versetzt. Die Plantage sei aber nicht umzäunt, daher der Verwüstung preisgegeben; In Szamosújvár seien angeblich durch Kälte die durch 4 Jahre angebauten Pflanzen zu Grunde gegangen, und doch habe der Kaplan ebendasselbst eine beträchtliche Anzahl Bäume erzielt. — Auf dem Grunde, wo erst im vorigen Jahre angeblich Same angebaut worden, sei frischgemähtes Gras gelegen. Demungeachtet sei diese Station jetzt neuerdings mit Maulbeersamen und Pflanzen versehen worden; in Udvarhely werde behauptet, das Klima sei zu rauh, Gallarati finde das Gegentheil. Private, und selbst die Kommunen besäßen reichlichen Baum-Anwuchs versprechende Pflanzen. Vice-Gespan Graf Johann Bethlen gebe sich alle Mühe, durch Zureden und eigenes Beispiel, doch vergebens, die Einwohner wollten sich nicht überzeugen lassen; in Schäßburg besäßen mehrere Privatpersonen Plantagen, die Kommune keine. — In Mediasch seien mehrere schöne Plantagen vorhanden; Kronstadt habe es dem Patriotismus des 2. Vicegespans Andreas Enyetter zu danken, daß bereits mehrere Private mit schönen, in des genannten Vicegespans Gärten gezogenen, jungen Maulbeerbäumen gratis versehen worden; zu Szent-György und Fogaras seien, im ersteren Orte mehrere schöne Maulbeerbäume, im letzteren Einige, vertheilt worden; in Hermannstadt stünden im thersianischen Waisenhause bereits 5000, künftiges Jahr versetzbare Bäumchen durch Sorge des Administrators Wüstenfeld. Außerdem besäßen, nebst Gallarati, das evangelische Waisenhaus, Baron Bruckenthal und Andere, recht schöne Plantagen.

In Folge dieses Berichtes verwendete sich das Gubernium beim k. k. General-Commando wegen Schadenersatz für die, durch Oberst Degenschild in Klausenburg vernichtete Pflanzung, belobte den Waisenhaus-Direktor Hauptmann Wüstenfeld, dann den Harrompfer Vicegespans-Adjunkten Enyetter, und dem Thordaer Stadtrichter, dann den Gysmantorer evangelischen Pfarrer Wagner und forderte Bischöfe und Superintenden auf, im Wege der Geistlichkeit das Volk zur Maulbeerpflanzung und Seidenkultur aufzumuntern.

Das Inner-Szolnofer Comitats-Officiolat entschuldigte das Unterbleiben der Maulbeerpflanzungen damit, daß Gallarati, obwohl aufgefordert, keinen Samen überschickt habe. Was letzterem am 15. September 1789 zur Beseitigung des Hindernisses mitgetheilt ward.

Das Udvarhelyer Comitats-Officiolat machte unterm 29. October 1789 allerlei Einwendungen gegen die Seidenkultur, worauf das Gubernium demselben erwiederte: durch die Baumpflanzung werde Niemand vom Ackerbau abgehalten. Das Officiolat solle sich daher angelegen sein lassen, die Bevölkerung zu Maulbeerpflanzungen aufzumuntern. Bald darauf berichtete dasselbe Officiolat: die Anpflanzung von Maulbeerbäumen habe noch immer einen sehr schwachen Fortgang. Das Gubernium tadelte jedoch die schlechte Obforge, und empfahl ihm eine thätigere Aufmerksamkeit auf die Beförderung dieses Industriezweiges.

Auf einen Bericht des Klausenburger Comitats, daß sich im Verwaltungsjahre 1789 Niemand mit Seidenbau beschäftigt habe, daß jedoch in vielen Ortschaften Maulbeerbäume sowohl fortgepflanzt, als auch einige von dem, im Mai durch Gallarati erhaltenen wenigen Samen neu angebaut worden seien: ward ein umständlicher, vorschristsmäßiger Bericht abverlangt und verordnet, die Insassen zur Seidenzucht aufzumuntern.

Ein ähnlicher Bericht vom 7. Mai 1790 lief vom Klausenburger Magistrat ein, nach welchem dort einige tausend Maulbeerbäume zwar angepflanzt, auch noch mehr Samen angebaut worden, doch sind davon, wie vermuthet wird, wegen des seit zwei Jahren äußerst strengen Winters, nur wenige angewachsen. — Seidenraupen werden von Niemanden daselbst gehalten, weil die Klausenburger „theils von Gewerben, theils von Acker- und Weinbau lebend, keine Zeit zur Pflege der Seidenraupen zu haben scheinen.“

Im Jahre 1791 ward dem Gallarati, auf Antrag der Stände, von Allerhöchster Majestät das Indigeat von Siebenbürgen verliehen; der von ihm angesuchte Vorschuß von 10,000 fl. aus der Landeskassa aber abgelehnt. Dagegen bewilligte ihm aber das Gubernium unterm 26. Mai 1792, zur Verwendung in seiner Fabrik 20 bis 30 Mädchen aus dem thesesianischen Waisenhaus gegen Kost und Kleidung, wozu die Waisenhaus-Direktion noch für jedes Kind jährlich 30 fl. beitragen mußte. Im Jahre 1792 erhielt das Gubernium einen Bericht vom Szászvároser Magistrat, daß Maulbeerpflanzungen daselbst im Gebrauche seien, zur Seidenzucht aber Niemand schreiten wolle, zur Wissenschaft.

Tagsnachrichten.

* Aus Sz. Miklos (Liptauer Comitats) wird uns gemeldet, daß ein Wolf in ein dortiges Bauernhaus eindrang, und den an der Thürschwelle liegenden Haushund zu erwürgen versuchte. Der Bauer schlug mit einem Prügel auf das Raubthier los, welches sich mit einem gewaltigen Sage in das Bett flüchtete, in welchem eben das Weib des Bauers lag. Diese sprang entsetzt auf und versteckte sich hintern Ofen, bis ihr Mann, der keinen Augenblick die Geistesgegenwart verlor, mit einem gewaltigen Hackenhiebe die zu einem erneuerten Sprunge auf ihn ausholende Bestie erlegte. Der unerschrockene Stubenjäger hat sich seine Prämie gewiß redlich verdient.

* Wien, 11. März. Der Empfang des allerhöchsten Kaiserpaars zu Treviso, Mestre und Udine war begeistert. Ungeheure Volksmassen waren von allen Seiten herbeigeströmt, um dem Herrscherpaar zu huldigen. Die Lombarden und Venetianer haben mit einer trüben Vergangenheit förmlich abgeschlossen und haben sich ganz entschieden dem Hause Habsburg-Lothringen zugewendet. Die Worte des Kaisers: „Die Hebung der Wohlfahrt des Landes liegt mir am Herzen,“ sind zur vollen Wahrheit geworden; für die Lombarie und Venedig ist Großes geschehen, was das Glück jener gesegneten Provinzen begründen muß. — Die erhabene Kaiserin ist nicht nur wegen ihrer huldvollen anmuthigen Erscheinung, sondern wegen ihrer großen Herzengüte und durch das schöne Bild des häuslichen Glückes welches sie dem Kaiser bereitet und das der Friede und der Segen, welcher sich über das ganze große Reich ausgießen muß, auf dem Throne segnend waltet, der Gegenstand tiefgefühlter Verehrung und Liebe. — Gestern wurde das allerdurchlauchtigste Kaiserpaar von den Würdenträgern und der Bevölkerung von Triest und der weiten Umgegend in Opifina empfangen und begrüßt.

* Der weitbekannte Wiener Literat Julius Seidlitz ist am 9. März gestorben. Er war Redakteur und Herausgeber der Wiener „Vorstadtzeitung“ und der „Feierstunden“, die er beide schnell zum Aufschwung brachte. Seidlitz war ein Mann von großer Thätigkeit, die auch die Ursache seines frühen Todes gewesen sein mag. Erst vor wenigen Wochen, wo er schon gleichsam auf dem Todtenbett lag, hatte er sich verheiratet. — Der Wiener „Volksfreund“ macht seit einigen Tagen eine entschiedene Opposition gegen die „Presse“. Das Organ des Severinusvereins wirft der „Presse“ große Frivolität und Sittenverderbnis vor und sprach wiederholt ihr Bedauern mit kompakten Lettern aus, daß solch ein Blatt nicht bloß mit dem guten Gelde von katholischen Laien, sondern auch mit jenem von katholischen Priestern unterstützt werde! Bauernschmid, der Feuilletonist und Herr Zang, der Redakteur der „Presse“ werden frivole Scribenten vom „Volksfreund“ genannt. Aber ungeachtet dieser Anfeindung hat die „Presse“ im laufenden Jahre nicht nur an innerm Werth, sondern auch an Abnehmern gewonnen. Auch der „Humorist“ und andere Blätter fühlen sich ihr Muthen an der „Presse“, welche bis jetzt einen ausgezeichneten Takt gegen alle diese Anfeindungen bewiesen hat.

* Der neue Kaimakam der Moldau wird zu der anti-russischen Partei gezählt und da die Familie des Fürsten Bogorides intime Beziehungen mit Lord Redcliffe unterhält, so wird daraus geschlossen, daß der Kaimakam gleich wie sein Vorgänger ein Gegner der Union ist. — Die Oesterreicher haben die Moldau verlassen.

* Aus Neapel wird gemeldet, daß die Vorarbeiten zum Abschluß eines Concordates mit Rom, nach denselben Grundsätzen, wie das österreichische, vollendet worden wären.

* Paris, 6. März. Kaiser Napoleon geht mit wichtigen Reformen um. Dem wuchernden Schwindel soll vorgebeugt, die Industriepapiere besteuert, der Bodencredit gehoben und die Grundsteuer herabgesetzt werden. In der letzten Staatsrathssitzung bemerkte Napoleon: „Das Kaiserreich ist der Friede; meine Dynastie wurzelt im Grundeigenthum; meine Krone verdanke ich nebst dem Heere der Landbevölkerung.“ Hierauf gab der Kaiser seinen Råthen zu verstehen, daß er kein Staatsanlehen mehr zulassen und mittelst der Verminderung der Grundlasten und Einführung des landwirthschaftlichen Credits in den entsprechenden Interessen eine Bewegung hervorrufen wolle, wie sie seit 1852 auf der Börse und in der großen Industrie stattgefunden hat. Die Besteuerung der Werthpapiere bezeichnet der Kaiser als eine sociale Nothwendigkeit, um die Grundsteuer herabzusetzen. Die Schwierigkeit, die Abgaben der kleinen Grundbesitzer einzutreiben und die Höhe der Wohnungszinse sind es, welche den Kaiser auf jene Gedanken leiteten. Auf die Staatsråthe haben diese Plåne eine tiefe Wirkung gemacht.

* London, 9. März. Der Sprecher im englischen Unterhause hat unter allgemeiner Theilnahme des Hauses seinen Rücktritt angezeigt. Die Angriffe auf Lord Palmerston und seine Politik werden hitziger; Lord Disraeli bietet seine ganze Kraft auf den Lord Feuerbrand aus dem Sattel zu heben, aber dieser sitzt so fest, das alles Mühen Disraelis wohl fruchtlos bleiben wird. Wegen dem Frieden mit Persien wurde Lord Palmerston von Disraeli heftig angegriffen: Der Krieg, bemerkte der Lord, habe große Auslagen verursacht; die Regierung suche überall Streit. Lord Palmerston erwiderte zur großen Heiterkeit des Hauses: der beste Beweis gegen diesen Vorwurf sei die Freundschaft Europa's und Amerika's für England. — Die Opposition sucht die Regierung durch die Steuerverweigerung zu stürzen, aber auch dieses Manöver ist nicht gelungen, die Regierung erhielt bei der Abstimmung

Auf einen Bericht des Klausenburger Comitats, daß sich im Verwaltungsjahre 1789 Niemand mit Seidenbau beschäftigt habe, daß jedoch in vielen Ortschaften Maulbeerbäume sowohl fortgepflanzt, als auch einige von dem, im Mai durch Gallarati erhaltenen wenigen Samen neu angebaut worden seien: ward ein unständlicher, vorchriftsmäßiger Bericht abverlangt und verordnet, die Insaßen zur Seidenzucht aufzumuntern.

Ein ähnlicher Bericht vom 7. Mai 1790 lief vom Klausenburger Magistrat ein, nach welchem dort einige tausend Maulbeerbäume zwar angepflanzt, auch noch mehr Samen angebaut worden, doch sind davon, wie vermuthet wird, wegen des seit zwei Jahren äußerst strengen Winters, nur wenige angewachsen. — Seidenraupen werden von Niemanden daselbst gehalten, weil die Klausenburger, theils von Gewerben, theils von Acker- und Weinbau lebend, keine Zeit zur Pflege der Seidenraupen zu haben scheinen.

Im Jahre 1791 ward dem Gallarati, auf Antrag der Stände, von Allerhöchster Majestät das Indigeat von Siebenbürgen verliehen; der von ihm angeforderte Voranschuß von 10,000 fl. aus der Landesclasse aber abgelehnt. Dagegen bewilligte ihm aber das Gubernium unterm 26. Mai 1792, zur Verwendung in seiner Fabrik 20 bis 30 Mädchen aus dem thesesianischen Waisenhause gegen Kost und Kleidung, wozu die Waisenhause-Direktion noch für jedes Kind jährlich 30 fl. beitragen mußte. Im Jahre 1792 erhielt das Gubernium einen Bericht vom Szászvároszer Magistrat, daß Maulbeerplantagen daselbst im Gebrauche seien, zur Seidenzucht aber Niemand schreiben wolle, zur Wissenschaft.

Tagsnachrichten.

* Aus Sz. Miklos (Uptauer Komitat) wird uns gemeldet, daß ein Wolf in ein dortiges Bauernhaus eindrang, und den an der Thürschwelle liegenden Haushund zu erwürgen versuchte. Der Bauer schlug mit einem Prügel auf das Raubthier los, welches sich mit einem gewaltigen Sage in das Bett flüchtete, in welchem eben das Weib des Bauers lag. Diese sprang entsetzt auf und versteckte sich hintern Ofen, bis ihr Mann, der keinen Augenblick die Geistesgegenwart verlor, mit einem gewaltigen Hackenstabe die zu einem erneuerten Sprunge auf ihn ausholende Bestie erlegte. Der unerfrochene Subenjäger hat sich seine Prämie gewiß redlich verdient.

* Wien, 11. März. Der Empfang des allerhöchsten Kaiserpaars zu Treviso, Mestre und Udine war begeistert. Ungeheure Volksmassen waren von allen Seiten herbeigeströmt, um dem Herrscherpaar zu huldigen. Die Lombarden und Venetianer haben mit einer trüben Vergangenheit förmlich abgeschlossen und haben sich ganz entschieden dem Hause Habsburg-Lothringen zugewendet. Die Worte des Kaisers: „Die Hebung der Wohlfahrt des Landes liegt mir am Herzen,“ sind zur vollen Wahrheit geworden; für die Lombarie und Venetien ist Großes geschehen, was das Glück jener gesegneten Provinzen begründen muß. — Die erhabene Kaiserin ist nicht nur wegen ihrer huldvollen anmuthigen Erscheinung, sondern wegen ihrer großen Herzogsgüte und durch das schöne Bild des häuslichen Glückes welches sie dem Kaiser bereitet und das der Friede und der Segen, welcher sich über das ganze große Reich ausgießen muß, auf dem Throne segnend waltet, der Gegenstand tiefgefühlter Verehrung und Liebe. — Gestern wurde das allerdurchlauchtigste Kaiserpaar von den Würdenträger und der Bevölkerung von Triest und der weiten Umgegend in Opshina empfangen und begrüßt.

* Der weitbekannte Wiener Literat Julius Seidlitz ist am 9. März gestorben. Er war Redakteur und Herausgeber der Wiener „Vorstadtzeitung“ und der „Feierstunden“, die er beide schnell zum Aufschwung brachte. Seidlitz war ein Mann von großer Thätigkeit, die auch die Ursache seines frühen Todes gewesen sein mag. Erst vor wenigen Wochen, wo er schon gleichsam auf dem Todtenbett lag, hatte er sich verheiratet. — Der Wiener „Volksfreund“ macht seit einigen Tagen eine entschiedene Opposition gegen die „Presse“. Das Organ des Severinusvereins wirft der „Presse“ große Frivolität und Sittenverderbnis vor und sprach wiederholt ihr Bedauern mit kompakten Lettern aus, daß solch' ein Blatt nicht bloß mit dem guten Gelde von katholischen Laien, sondern auch mit jenem von katholischen Priestern unterstützt werde! Bauerenschmid, der Feuilletonist und Herr Zang, der Redakteur der „Presse“ werden frivole Scribenten vom „Volksfreund“ genannt. Aber ungeachtet dieser Anfeindung hat die „Presse“ im laufenden Jahre nicht nur an innerem Werth, sondern auch an Abnehmern gewonnen. Auch der „Humorist“ und andere Blätter fühlen sich ihr Mäthchen an der „Presse“, welche bis jetzt einen ausgezeichneten Takt gegen alle diese Anfeindungen bewiesen hat.

* Der neue Kaimakam der Moldau wird zu der anti-russischen Partei gezählt und da die Familie des Fürsten Bogorides intime Beziehungen mit Lord Redcliffe unterhält, so wird daraus geschlossen, daß der Kaimakam gleich wie sein Vorgänger ein Gegner der Union ist. — Die Oesterreicher haben die Moldau verlassen.

* Aus Neapel wird gemeldet, daß die Vorarbeiten zum Abschluß eines Concordates mit Rom, nach denselben Grundsätzen, wie das österreichische, vollendet worden wären.

* Paris, 6. März. Kaiser Napoleon geht mit wichtigen Reformen um. Dem wuchernden Schwindel soll vorgebeugt, die Industriepapiere besteuert, der Bodencredit gehoben und die Grundsteuer herabgesetzt werden. In der letzten Staatsrathssitzung bemerkte Napoleon: „Das Kaiserreich ist der Friede; meine Dynastie wurzelt im Grundeigenthum; meine Krone verdanke ich nebst dem Heere der Landbevölkerung.“ Hierauf gab der Kaiser seinen Räten zu verstehen, daß er kein Staatsanlehen mehr zulassen und mittelst der Verminderung der Grundlasten und Einführung des landwirtschaftlichen Credits in den entsprechenden Interessen eine Bewegung hervorrufen wolle, wie sie seit 1852 auf der Börse und in der großen Industrie stattgefunden hat. Die Besteuerung der Werthpapiere bezeichnet der Kaiser als eine sociale Nothwendigkeit, um die Grundsteuer herabzusetzen. Die Schwierigkeit, die Abgaben der kleinen Grundbesitzer einzutreiben und die Höhe der Wohnungszinse sind es, welche den Kaiser auf jene Gedanken leiteten. Auf die Staatsräthe haben diese Pläne eine tiefe Wirkung gemacht.

* London, 9. März. Der Sprecher im englischen Unterhause hat unter allgemeiner Theilnahme des Hauses seinen Rücktritt angezeigt. Die Angriffe auf Lord Palmerston und seine Politik werden hitziger; Lord Disraeli bietet seine ganze Kraft auf den Lord Feuerbrand aus dem Sattel zu heben, aber dieser sitzt so fest, das alles Mühen Disraelis wohl fruchtlos bleiben wird. Wegen dem Frieden mit Persien wurde Lord Palmerston von Disraeli heftig angegriffen: Der Krieg, bemerkte der Lord, habe große Auslagen verursacht; die Regierung suche überall Streit. Lord Palmerston erwiderte zur großen Heiterkeit des Hauses: der beste Beweis gegen diesen Vorwurf sei die Freundschaft Europa's und Amerika's für England. — Die Opposition sucht die Regierung durch die Steuererweigerung zu stürzen, aber auch dieses Manöver ist nicht gelungen, die Regierung erhielt bei der Abstimmung

die Majorität. — In Bezug auf China hat die Regierungspartei die besten Hoffnungen. Die Palmerstonianer hoffen, daß mit der nächsten chinesischen Post die Nachricht einläuft, die französische Tricolore und das amerikanische Sternenbanner würde neben der königl. Flagge von Altengland wehen, um das Menschengeschlecht aus den Klauen des blutdürstigen Jeh zu retten. — Die Demonstrationen für Lord Palmerston mehren sich in London, Liverpool und Manchester. Es wird schon gewettet, daß Lord Palmerston siegreich aus dem begonnenen Kampfe hervorgehen werde. — In Folge des Friedensschlusses mit Persien, verlassen die Engländer dieses Gebiet. Persien erkennt die Unabhängigkeit von Afghanistan an, und Herat erhält seine Unabhängigkeit zurück und wird von einheimischen Häuptlingen beherrscht. Der Handelsvertrag zwischen Persien und England wird erneuert und England wird auf dem Fuße der begünstigsten Macht in Persien behandelt. Ebenso die Perser in England. Großbritannien verzichtet darauf persische Unterthanen zu beschützen. Der persische Gesandte Murray kehrt nach Teheran zurück und wird mit großen Ehrenbezeugungen empfangen. — In der österreichischen Zeitung bemerken wir seit einiger Zeit eine Opposition gegen das Palmerston'sche Cabinet und eine Annäherung an Disraeli.

* Die chinesischen Machthaber haben die grausamsten Bestimmungen gegen die Europäer proclamirt und es wäre gerade nicht ungerecht, wenn ganz Europa sich über die chinesischen Höpse hermachte und ihnen selbe abschneide. Hören wir, was ein gemäßigter Gouverneur proclamirte: Die infamen Fremden haben gewagt, die Fahne der Revolte gegen die erhabene und ehrwürdige Autorität des Kaisers zu erheben; sie haben die Stadt Kanton angegriffen, um sie den Flammen Preis zu geben; aber sie haben schon die verdiente Strafe erhalten, denn unsere unbefestigten Truppen haben sie zurückgeworfen und eine große Anzahl derselben getödtet. Möge man sie auf allen Punkten des Landes bekämpfen. Möge jeder Bewohner von China, der einem Engländer begegnet, ihm das verdiente Los zu Theil werden lassen. Unsere unzähligen Flotten, unsere großen, von der ganzen Erde gefürchteten Armeen rücken schon heran, um sie zu verjagen. Jedermann muß an dem Kriege theil nehmen und die Fremden lehren, zu zittern vor dem Willen und dem Zorne unseres Herrschers, dessen Blicke glühend sind, wie die Strahlen der Sonne, und dessen Macht unermesslich ist. Derjenige, welcher nicht diesen Befehlen gemäß handelt, wird als Verräther betrachtet und muß sich auf eine so schnelle, als schreckliche Strafe gefaßt machen. Ihr vernehmt es! Gehorcht! Gegeben zu Whampoa am 9. Tage des 12. Mondes. Der Mandarin und Gouverneur, Tschyn-Too. — Wir möchten nun doch eine ungemäßigte Proclamation kennen lernen. Alle Europäer machten sich nach Bekanntmachung dieser

blutschnaubenden Proclamation aus Whampoa davon. Und doch sympathisirt ein Theil des englischen Parlaments mit diesen blutdürstigen — aber nur um zur Herrschaft zu gelangen.



Das Haus in der obern Schwarzgasse Nr. 390 des Herrn Julius Reichenstädter, welches wegen vortheilhafter Lage außergewöhnlich hohe Zinsen trägt, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber kann täglich bei dem Herrn Bevollmächtigten **J. Fr. Bömches** eingeholt und mit demselben auch der Handel rechtsgültig abgeschlossen werden. 1—3

Anzeige.

Am 30. März d. J. Vormittags 9 Uhr wird in der Schwarzgasse Nr. 383 die untere Wohngelegenheit bestehend aus 4 Zimmern, einer Sommerküche, einem Keller und einer Holzlage auf das Michaeli-Jahr 1858 meistbietend in Pacht gegeben.

Indem der Eigenthümer dieses hiemit bekannt gibt, macht er zugleich die Herrn Miethlichhaber aufmerksam, daß diese Gelegenheit besonders zu einem Wirths-Geschäft, einer Greiskerei oder Lederniederlage verwendbar sein dürfte.

Die Pachtbedingungen können bis dahin bei dem Eigenthümer eingesehen werden. 1—2

Ein elegantes Kanapee, zwei Foutenils und sechs Sessel mit Druckfedern und Rollen versehen, fourairte Schiffonäre und Betten, Divan, Spiegel mit Goldrahmen, Tische, Uhr, Kochgeschirre und andere Haukeinrichtungen sind zu verkaufen gegen gleich baare Bezahlung im Brän'schen Hause Nr. 5 auf dem Schloßberg. 2—3

Herr J. B. Misselbacher in Schäßburg

ist bereit und ermächtigt, für uns gefällige Aufträge auf Sämereien, Pflanzen und Blumenzwiebeln etc. und Zahlungen dafür in Empfang zu nehmen. Wir bitten, diese zur Bequemlichkeit der Interessenten, zur Erparung der Briesporto's und bedeutenden Transportkosten Verminderung getroffene Einrichtung zu recht reichhaltigen Aufträgen beugen zu wollen, und werden stets eifrig bestrebt sein, die volle Zufriedenheit unserer geehrten Abnehmer zu erwerben. Unsere vollständigen Verzeichnisse sind bei Herrn J. B. Misselbacher franco zu haben. Erfurt, im März 1857.

C. Platz & Sohn,
Kunst- und Handelsgärtnerei.

2—12

Hopfen-Verkauf.

Echt böhmischer Hopfen ist angelangt und billig zu haben bei

Karl Müller,
„zum weißen Hahn.“

2—3

Herrn J. G. Popp, pract. Zahnarzt, Erfinder und Privilegiums-Inhaber des Anatherin-Mundwassers in Wien.

Ich bestätige Ihnen hiermit gerne, daß ich Ihr Mundwasser geprüft und sehr empfehlenswerth befunden habe. Wien, im Jänner 1857.

J. Oppolzer m. p.,

k. k. Professor an der Hochschule in Wien, königl. sächs. Hofrath etc.

3—12

Vorräthig in Kronstadt

bei Herrn G. Johann's Söhne.

Vorräthig in Karlsburg

bei Herrn Megay.

„ Hermannstadt

„ J. F. Jöhrer.

„ Bistritz

„ Dietrich & Fleischer.

„ Klausenburg

„ Gebrüder Wolf, Apoth.

„ K.-Vásárhely

„ Kleber, Apotheker.

„ Szászváros

„ J. Leonhardt.

„ Elisabethstadt

„ Schmid.

„ M.-Vásárhely

„ D. Fogarasi.

„ Eboroda

„ Wellis.

„ Mediasch

„ Drendi.

„ Bukurest

„ Martinovits & Asan.

„ Schäßburg

„ J. B. Misselbacher.

1357. 1857.

Kundmachung.

In Folge k. k. Kreisämlichen Erlasses vom 10. Februar l. J. 3. 1489 wird hiemit zu Jedermanns Kenntniß gebracht, daß nach dem die Rinderpest in 13 Ortschaften Galliziens, und zwar in 4 Ortschaften des Larnopoler, in 3 des Zortkover, in 3 des Stanislawer und in 1 Ortschaft des Kolomeaer Kreises ausgebrochen ist, — für die Dauer dieser verderblichen Seuche sich Jedermann allen Verkehr und Handel mit Vieh und Häuten aus den compromittirten Orten zu enthalten hat.

Kronstadt, am 23. Februar 1857.

3—3

Der Magistrat.

1634. 1856.

Kundmachung.

In Folge h. k. l. Statthaltereierlasses vom 10. Februar l. J. 3. 2873/1857 wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Ergänzung des Mannschafstands der k. l. Finanzwache im Großfürstenthum Siebenbürgen unter den im Magistrats-Archiv näher einzusehenden Bedingungen, geeignete Bewerber noch immer aufgenommen werden.

Kronstadt, am 1. März 1857.

3—3

Der Magistrat.

3. 353/civ. 1857.

Edikt.

Von dem k. k. Kreisgerichte Kronstadt wurde über Ansuchen des Gyergyi Irimie durch Herrn Advokaten von Trauschensfeld gegen Spiridion Barbu unbekanntes Aufenthaltes durch den ihm bestellten Curator Herrn Advokaten Hing wegen schuldigen 336 fl. 24 kr. C.M. s. R. G. die exekutive Versteigerung des dem Letzteren gehörigen, gerichtlich auf 360 fl. C.M. geschätzten Hauses sammt Gärten Nr. 135 zu Dirstje bewilligt, und die Feilbietungstagungen auf den 23. März und 23. April d. J. Vormittags 9 Uhr im dießgerichtlichen Amtsgebäude in der Klostergasse mit dem Beisatze angeordnet, daß diese Realität erst bei der zweiten Tagung unter dem Schätzungswert hinantgegeben wird.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, durch die Eintragung in die öffentlichen Bücher gleichwohl ein Hypothekrecht erworben zu haben glauben, aufgefordert, dasselbe bis zum Verkauf des Hauses so gewiß bei Gericht anzumelden, als sie es sich sonst selbst zuschreiben haben würden, wenn die Rausschillingvertheilung ohne ihre Beiziehung vorgenommen, und sie dadurch, so weit der Rausschilling durch dieselbe erschöpft werden sollte, ausgeschlossen würden.

Alle jene Hypothekargläubiger, welche nicht im Gerichtsorte oder dessen Nähe ihren Wohnsitz haben, haben zur Wahrung ihrer Rechte bei der künftigen Vertheilung des Rausschillings im Gerichtsorte Bevollmächtigte zu bestellen, und vor dem Verkauf Namen und Wohnung derselben dem Gerichte anzuzeigen, widrigenfalls für Diejenigen, welche diese Anzeige unterlassen, auf deren Gefahr und Kosten von Amtswegen ein Vertreter bestellt werden würde, an welchen alle weiteren Zustellungen zugeschehen haben.

Grundbuchs-Extrakt, Schätzungsprotokoll und Lizitationsbedingungen können hiergerichts eingesehen werden.

Kronstadt, den 21. Januar 1857.

3—3

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

3. 884/civ.

Edikt.

Vom k. k. Kreisgerichte zu Kronstadt als Realinstanz wird über Ansuchen des Hrn. Friedrich Paul, Pfarrers in Wolkendorf durch Adv. Mayer die freiwillige gerichtliche Feilbietung des demselben gehörigen Hauses hinter dem Schloßberg bewilligt. Der Ausrufspreis ist mit 2000 fl. C.M. festgesetzt, unter welchem kein Anbot zulässig ist. Zur Wornahme werden die Termine auf den 19. März und 23. April 1857 jedesmal 9 Uhr Früh bestimmt, um welche Zeit sich Kaufsüchtige in dem feilbietenden Hause einfinden wollen.

Die Lizitationsbedingungen und der Grundbuchsstand können hierorts eingesehen werden.

Kronstadt, am 14. Februar 1857.

3—3

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Nr. 246/civ. 1857.

Edikt.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Hoßufalu wird hiemit bekannt gemacht: Es sei in die exekutive Feilbietung der dem Stan Gollogan, Dekonomen und Irimie Kroitoriu, Handelsmann aus Hoßufalu gehörigen Fahrnisse, bestehend in Zimmer- und Kücheneinrichtungsstücken, Bettfornituren, einem Gleiswagen, Bildern, Uhren, einem silbernen Spangengürtel im Gesamtwerthe von 157 fl. C.M. wiederholt bewilligt, und zur Wornahme derselben in den Wohnungen der Exekuten der 21. März 1857 als erster und der 11. April 1857 als zweiter Termin jedesmal um 10 Uhr Vormittags bestimmt worden.

Es werden hiezu die Kaufsüchtigen mit dem Beisätzen eingeladen, daß die Feilbietungsobjekte nur gegen gleich baare Bezahlung und erst bei der zweiten Lizitation unter dem Schätzungswerthe werden zugeschlagen werden.

Hoßufalu, den 20. Februar 1857.

3—3

Vom k. k. Bezirksamt als Gericht.

3. 1231/1857.

Lizitations-Kundmachung.

Wegen Anfertigung und Ausbesserung der für die dießbezirklichen 8 Zollämter benötigten Einrichtungstücke und Kanzleigeräthschaften, wofür mit h. k. l. Finanz-Landes-Direktions-Erlasse vom 29. Dechr. 1856 3. 17721 der Betrag von 716 fl. 8 kr. C.M. bewilligt wurde, wird am 26. März 1857 hieramts eine Minuendo-Lizitation abgehalten werden, wovon Unternehmer mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt werden, daß ihnen die Einsicht in das Voranschlag und den Kostenüberschlag innerhalb der gewöhnlichen Amtsstunden gestattet wird.

Vom k. k. Hauptzollamte als Bezirks-Deconomat Kronstadt, am 12. März 1857. 2—3

3. 272/1857. h. G. R.

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Herr Vincenz Heimlich von dieser Handels- und Gewerbekammer zum Waaren-Sensalen für Kronstadt ernannt, vom hohen k. k. Handels-Ministerium mit Erlaß vom 10. Januar 1857 als solcher bestätigt und hierauf bei dem wohlwollenden Kronstädter k. k. Kreisamte beedigt worden ist, wonach derselbe bis jetzt als der einzige beedete Sensal in Kronstadt besteht, und außer der Vermittlung von Waarengeschäften gemäß § 28 der provisorischen Sensalenordnung auch zur Vermittlung von Wechsel- und Geldgeschäften berechtigt ist.

Kronstadt, am 28. Februar 1857.

2—3

Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer.

Die k. k. Landespriv.

mechanischen Papierfabrikenzu
Orlat und Oberkerz

von

R. Kiesling & Comp.

haben hiermit die Ehre, ihren verehrten Herrn Abnehmern die ergebene Anzeige zu machen, daß dieselben zur größern Bequemlichkeit der P. T. Herren in allen Gattungen Maschinen-Schreib- und Druckpapiere von der feinsten bis zu der ordinärsten Sorte herab, wohlaffortirte Niederlagen in

Sermannstadt, Kronstadt, Schäßburg, M. Väsärhely, Klausenburg und Bukarest

unterhalten, wo zu den festgesetzten Fabriks-Preisen billigt verkauft wird.

In benannten Niederlagen werden auch Bestellungen auf außer-gewöhnliche, in dem Preis-Courant allenfalls nicht enthaltenen Papiere-Gattungen nach Muster angenommen, und prompt effectuirt. 3—6

Mit Kaiserl. Kön. Allerh. Privilegium u. Kön. Preuß. u. Kön. Bayr. Allerh. Approbation.

Aus Frühlings-Kräutern vom Jahre 1856.

Med. Dr. Borchardt's Kräuter-Seife

Dreis eines verpackt Original-Päckchens 20 kr. CM

Dr. Borchardt's f. f. a. priv. Kräuter-Seife ist nach den beglaubigten rühmlichen Beurtheilungen hochschätzbarer Aerzte und Privatpersonen als das Keelste und Beste für die Haut anerkannt, indem sie alle vorhandenem derartigen Fabrikate durch ihre — bis jetzt unerreichte — charakteristische und eigenthümliche Wirkung weit übertrifft und eignet sie sich gleichfalls mit großer Ersparlichkeit zu Bädern jeder Art. Ein Versuch wird Jeden überzeugen, und ihm den Gebrauch der Dr. Borchardt'schen Kräuter-Seife zum täglichen Bedürfnis werden lassen.

1/2 Päckchen à 40 kr. CM.

Med. Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahn-Pasta

1/2 Päckchen à 20 kr. CM

Dr. Suin de Boutemard's aus geläuterten und vollkommen geeigneten Stoffen zusammengesetzte Zahn-Pasta gewinnt vermöge ihrer anerkannten Zweckmäßigkeit zur zuverlässigen Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches und ihren wesentlichen Vorzüge vor den verschiedenen Zahn-Pulvern eine sich immer steigende rühmliche Anerkennung in weitesten Kreisen und wird von denen, die sich ihrer nur einmal bedient, sicherlich mit besonderer Vorliebe immer gern wieder gekauft werden.

à Diegel Kräuter-Pomade 50 kr. CM.

Med. Dr. Hartung's KRÄUTER-POMADE und CHINARINDEN-ÖL

à Flasche China-Rinden-Öl 50 kr. CM.

Die Dr. Hartung'schen privilegierten Haarwuchsmittel unterscheiden sich durch ihre bewährten ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vorthellhaft von den so mannigfach angepriesenen Macassar, Klettenwurzel- und den meisten anderen Haarölen und Haarpomaden, indem unbestritten im Bereiche rationeller Haarwuchsmittel keine erfolglicheren Zusammensetzungen existiren als diese, so daß die beiden, sich in ihren Wirkungen gegenwärtig ergänzenden Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel in aller Gewissenhaftigkeit empfohlen werden können, und zwar: Dr. Hartung's Chinarinden-Öl, zur Conservirung und Verschönerung der Haare, und Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses.

Obige, durch ihre anerkannte Nützlichkeit und Solidität so beliebt gewordenen Artikel sind — unter Garantie der Richtigkeit — sowohl in den alleinigen Lokal-Depots der Stadt Kronstadt und zwar bei Friedr. Stenner und Joseph Hoffmann, als wie auch bei folgenden P. T. Firmen in gleichmäßig guter Qualität stets zu haben: Abrud-Bánya: Michael Ferenczy, Bistritz: Friedr. Keld & Comp. und Sam. Dietrich, Broos: Apoth. Gust. Szech, Czernowitz: Jan. Schirch und Th. Jachariastenczy, Déva: A. Bächler, Elisabethstadt: Andr. Schmidt, Gurahumora: Carl Laiser, Hermannstadt: J. Franz Jöhner, Karlsburg: C. M. Mezős, Klausenburg: Apoth. Gebr. Wolff, Lugos: Jos. Arnold und Anton Schiebler, Maros-Bascharhely: Dem. Fogarasy, Mediasch: J. F. Drendi, Mühlenbach: J. Fr. Weisbüchel, Nezs: Apoth. G. J. Melas, Sadagura: Apoth. Alex. Grabowits, Schäßburg: J. B. Wiffelbaker, Sereth: J. Lipka, Szamos-Ujvar: Graf. Plackintor, Székely-Udvarhely: Apoth. J. A. Raunz, Thorda: Georg Welfisch, Tokay: Jos. Hayduk und Ungvár: Leopold Pollak et Sohn. 9-9

Frische Erfurter und Nürnberger Gemüse-, Feld-, Dekonomie- und Blumen-Samen sind angelangt bei

Karl Müller, „zum weißen Hahn.“ 2-4

Lucerner und Steyrischer Klee

schönster Qualität, so wie mehrere Gras-, Küchen-, Garten- und Forst-, dann das Aller-neueste in Blumen-Samen, sind in vorzüglichster Qualität angelangt und billigst zu haben bei

Josef Hoffmann, 2-8 obere Burzengasse „zum grünen Baum.“

In der Altstadt Klosterstraße ist eine geräumige Wohngelegenheit von Michael d. J. an entweder ganz oder auch einzeln zu vermieten. Das Nähere ist in der mittlern Burzengasse bei Carl Zellmann zu erfragen. 2-2

Wiener Börsencourse.

Vom 14. März.

5% Staats-Schuldverschreibungen	83 3/4
4 1/2% " 1852er	—
4% " "	—
1839 Loose für 100 fl.	—
Bankrenten für einen Gulden	268 1/2 Para.
London, für 1 Pfund Sterling	10 7
Bankactien	102 1/2
Geld	7 1/2
Silber (Augsburg)	104 1/2
Rationalanlehen von 1854	85 1/2
Lottoanlehen von 1854	109 1/2

Cours in Kronstadt, am 16. März

Gold (Dufaten)	4 fl. 47 kr. C.M.
Silber	3 1/2 1/2